

Bonner Priesterkonvent

Ehemalige Studenten fordern Abschaffung des Zölibats

11.01.2017 Bonn. Elf ehemalige Studenten haben 50 Jahre nach ihrer Priesterweihe einen Offenen Brief veröffentlicht, in dem sie kontroverse Themen ansprechen und mehr Ökumene, Frauen im Priesteramt und Abschaffung des Zölibats fordern.

Zu den Unterzeichnern gehört Wolfgang Bretschneider, Subsidiar am Bonner Münster, Professor für Liturgik und Kirchenmusik, Organist und Chorleiter. Er war nach der Priesterweihe zunächst Kaplan in Neuss und hatte sich wie seine Kommilitonen geschworen, nicht in das Haus voller Kontrolle und Repressionen zurückzukehren, in dem um 21 Uhr die Türen abgeschlossen wurden.

1969 wurde Bretschneider in den neuen Vorstand des Collegiums Albertinum gerufen, der als erstes Hausschlüssel an die Studenten verteilte und nach dem Grundsatz handelte: „Wer die Freiheit wegnimmt, um Sicherheit zu gewinnen, wird beides verlieren.“

Bretschneider trifft sich seit 50 Jahren einmal im Monat mit den Männern aus dem Weihejahrgang 1967. „Das hat uns enorm zusammengeschweißt“, sagt der 75-Jährige. Es kam die Idee auf, nicht einfach goldenes Priesterjubiläum zu feiern, sondern in einer Rückschau „reale, ehrliche Erfahrungen“ zu formulieren und mit der Bitte zu verknüpfen, über zukunftsweisende Dinge der Kirche ernsthaft nachzudenken.

Eine "Art von Bunkermentalität"

„Wir spüren Rückenwind aus Rom“, sagt Bretschneider. Zum Beispiel bei der Ökumene: Es sei sicher kein Zufall, dass Franziskus als erster Papst die evangelische Gemeinde in Rom besucht und als Geschenk einen Kelch, das Symbol des Abendmals, mitgebracht habe.

In den vergangenen 50 Jahren holte der Alltag die Studenten ein, die sich als „Avantgarde einer sich erneuernden Christenheit“ fühlten. Sie trafen „bei Kirchenmännern in Rom und im Kölner Bistum“ – Erzbischof Joachim Kardinal Meisner wird nicht namentlich genannt – eine „Art von Bunkermentalität“.

Kraft gaben die Gemeinden vor Ort, doch trotzdem predigen die Priester heute vor leeren Reihen. „Uns bedrückt, dass die Frage nach Gott bei vielen Menschen hierzulande kein Thema mehr ist“, schreiben sie. Es tue besonders weh, „dass außerhalb der 'Erstkommunion-Saison' kaum noch Kinder und junge Familien zum Gottesdienst kommen“.

Die Grundfragen nach Gott, nach den Menschen und nach dem Sinn des Lebens sind für Bretschneider heute genauso aktuell wie vor 50 Jahren. Kirche brauche aber eine zeitgemäße Sprache, um die Menschen zu erreichen. Der offene Brief fordert auch einen klärenden Dialog mit dem Islam. Aus den offenen, klaren Worten der Pfarrer spricht ein wenig Müdigkeit, Resignation ist das nicht. Nachwuchsmangel bei den Pfarrern, Gemeindesterven, unpersönliche Großpfarreien – diese Realität nehmen die elf Unterzeichner nicht als unumkehrbar hin. Sie formulieren sieben Wegweiser für die Zukunft.

Gleich in zwei Punkten geht es um die Rolle von Männern und Frauen. „Wir brauchen dringend mutige Vorstöße in der Zulassungsfrage zu den Weiheämtern“, so die Unterzeichner. „Es hat für uns keinen Sinn, den Heiligen Geist ständig um Berufungen zu bitten und gleichzeitig alle Frauen von diesen Ämtern auszuschließen.“

Zölibat steht bewusst am Ende des Briefes

Bretschneider sieht auch hier einen Hoffnungsschimmer in Rom, wo zuletzt eine Frau zur Leiterin der Vatikanischen Museen ernannt wurde. „Ich könnte mir denken, dass Franziskus die Türen öffnen könnte.“ Gleichzeitig weiß er, dass – mit Blick auf die Weltkirche – Frauen im Priesteramt in vielen Ländern noch undenkbar sind.

Der Zölibat steht bewusst am Ende des Briefes. Das Reizthema soll nicht alles andere überlagern. „Wir wollten Priester werden. Dazu mussten wir den Zölibat annehmen, gewählt haben wir ihn nicht“, sagt Bretschneider. Die Priester berichten offen von Einsamkeit und Arbeitshetze. Eine spirituelle Quelle in der Seelsorge setzte der Zölibat selten frei.

Das Erzbistum Köln stuft den Offenen Brief laut Sprecher Christoph Heckeley als „allgemeine Veröffentlichung und sehr persönliche Rückschau der Jubilare“ ein, die keine Stellungnahme erforderlich mache. In den Fragestellungen gebe es eine große Übereinstimmung, sagte Heckeley und verwies auf die Hirtenbriefe von Rainer Maria Kardinal Woelki. (Bettina Köhl)

Die Unterzeichner des Offenen Briefes

Die elf katholischen Priester haben ab 1961 gemeinsam in Bonn Theologie studiert, unter anderem bei Josef Ratzinger, dem späteren Papst Benedikt XVI. 1966 wurden sie zu Diakonen geweiht, am 27. Januar 1967 im Kölner Dom zu Priestern.

Der Jahrgang 1967 trifft sich seitdem regelmäßig einmal im Monat zu Exerzitien, Weiterbildung und Reisen. Er dürfte damit der aktivste Ehemaligen-Kreis des Bonner Theologenkonvikts sein. Verschiedene Mitglieder haben sich bereits als Mitglieder reformorientierter Initiativen zu Wort gemeldet. Immer wieder fällt in Berichten über das Wirken einzelner Pfarrer der Begriff „streitbar“, weil sie sich zum Beispiel für Ökumene einsetzten oder wegen ihrer Arbeit vom ehemaligen Erzbischof Joachim Kardinal Meisner einbestellt wurden.

Namentlich sind die Unterzeichner Wolfgang Bretschneider, Hans Otto Bussalb, Gerhard Dane, Franz Decker, Günter Fessler, Willi Hoffsummer, Winfried Jansen, Fritz Reinery, Josef Ring, Josef Rottländer und Heinz Schmidt. Zum Kreis zählen sich auch Klaus Kühnhoff, Erhard März, Horst Pehl und Josef Rosche, die sich als Kommilitonen anderer Semester der Gruppe angeschlossen haben.

Am 27. Januar 2017 feiern die Priester um 17 Uhr ihre Dankmesse in der Maxkirche in Düsseldorf.

Quelle: <http://www.general-anzeiger-bonn.de/bonn/stadt-bonn/Ehemalige-Studenten-fordern-Abschaffung-des-Z%C3%B6libats-article3446130.html> (24.01.2017)